



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von Dem ersten Sonntag in dem Advent/ bis auf den andern Sonntag in der Fasten

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294472

Der sechste Sonntag nach den HH. drey Königen. Betrachtung von der Betrachtung deß Todts.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44681

Der 5. Sonntag nach H. 3. König. 313

rem Tugend: Lauff im geringsten uns
verhindern lassen. Die Einzogenheit
ist unabsonderlich von der Tugend.
Sehe so sittsam/ so eingezogen/ wan du
allein bist / als bey den vornehmsten
Gesellschaftten. Die Sanftmuth be-
findet sich überall bey der Tugend;
Sihe / daß sie bey dir allzeit unverän-
derlich seye / und so wohl gegen denen
nideren Standß / als anderen deines
gleichen ein Prob deiner Tugend. Die
Liebe ist die erste Würckung der Christ-
lichen Tugend: Beseisse dich / daß die
Deinige aufrichtig/ beständig / und all-
gemein seye. Gedencke und rede alles
Gutes von andern. Endlich soll deine
Tugend alle Proben außstehen / und
sich niemahlen verlihren / oder verän-
deren.

Der sechste Sonntag nach den H. drey Königen.

WEilen das Oster: Fest / welches
allzeit der Sonntag ist / so
nach dem vierzehenden Tag
des Neumonds in dem Merken kom-
met / die Richtschnur ist der Anzahl der
Sonnt

314 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.

Sonntagen nach den H. 3. Königen bis auf den Sonntag Septuagesima. Geschicht es fast allezeit/ daß der sechste Sonntag übersetzt wird/ und selten gibt es 6. Sonntag nach den H. 3. Königen bis auf Septuagesima. Dieses war ohne Zweifel die Ursach/ warum diser sechste Sonntag lange Zeit kein eigne Tagzeiten gehabt: wand diser 6. te Sonntag fallet/ widerholet man die Tagzeiten völlig des vorigen Sonntags/ und hat zu erst der heilige Pabst Pius V. ein eigne Epistel / und Evangelium bestimmt / und verordnet/ mit dem Eingang und andern Theilen der Mess / welche allen Sonntagen gemein seynd. Von dem Dritten nach den H. 3. Königen anzufangen bis auf Septuagesimam.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der heutigen Mess ist gleich deme der vorigen drey Sonntagen/ von welchem schon gemelt worden. Man füget nur dieses anbey/ daß der heilige Paulus diese Stell in der dritten Person anziehet: Alle Engel / sagt er / sollen Ihn anbetten / ihre Pflicht und Schuldigkeit ablegen dem einzigen Sohn des Himmlischen Vaters/ so unser Fleisch hat angenommen.

Der

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 315

Der Hebraische Text setzt hinzu / daß alle Herrschafften der Erden / absonderlich aber die Richter / Fürsten / und andere / so einigen Gewalt über andere haben / und den Titel führen einer Großheit / Obrigkeit / ic. kommen sollen / zu huldigen / und sich unterthänigst zu unserwerffen dem Allerhöchsten Oberherrscher aller König und Kayser / und Richter aller Richteren. Und nach dem Chaldaischen Text: Daß die Engel / alle Grosse der Welt / alle Anbetter der Götzen kommen / anzubetten den einzigen wahren Gott und Herrn.

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess ist genommen auß dem ersten Capitel des ersten Sendschreibens vom heiligen Paulo an die Thessalonicenser. Weiln der heilige Apostel genöthiget war / von Philippis abzuräisen / nachdem er offentlich mit Ruthen geschlagen worden / und ein harte Gefängnis außgestanden hat umb Christi willen / kame er nacher Thessalonicam / einer Stadt in Macedonien / allwo die Juden ein Synagog hatten. Der heilige Paulus fandte sich ein darinn nach seinem Brauch / und hielt ihnen drey Sabbath nacheinander Auflegungen der
heis

316 Der 6. Sonntag nach H. 3. Königt
heiligen Schrift/ Act. 17. erklärete ih-
nen/ wie daß Christus habe müssen lei-
den und auferstehen/ und diser ist / sagt
er/ Iesus Christus der wahre Messias,
den ich euch verkündige. Vil Juden/
und noch mehr Heyden glaubten/ und
geselleten sich zu Paulo / und Sila sei-
nen Jünger und Gefährten / aber der
heilige Apostel ware bald gezwungen/
dise Stadt zu verlassen / auß Bosheit/
und Eifersucht der Juden/ welche wider
ihn klagten / er wickle das Volck auf/
und predige einen neuen König / wels-
cher Iesus Christus solte seyn. Von
Thessalonica zoge der Apostel mit dem
Silas nacher Berceam/ predigte allda/
und bekehrte vil: Als aber die Juden
von Thessalonica diß erfahren / kamen
sie/ selbe hinweg zu schaffen / unter eben
ditem falschen Vorwand / dessen sie sich
bedient hatten zu Thessalonica. Die
Christen begleiteten also den heiligen
Paulum bis an das Meer / wo er sich
auf das Schiff gesetzt hat nacher Athen.
Silas und Timotheus bliben zu Ber-
cea/ die neue Kirch zu erhalten. Von
Athen verfügte sich der heilige Paulus
nacher Corintho / ware indessen sehr
ängstig und sorgfältig/ wie es stunde
umb die neue Christen / welche er in
Mas

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 317

Macedonia verlassen / da langten an
Silas und Timotheus / machten ihm
grosse Freud und Trost mit ihrem Be-
richt von der Beständigkeit und Eysen
der Glaubigen zu Thessalonica / und in
der ganken Landschaft / unerachtet /
daß sie so vil zu leiden hätten / und von
allen Orthen verfolget wurden / also
zwar / daß sie von ihren Mit- Burgern
eben so vil aufgestanden hätten / als die
Glaubige in Judens Land von den Ju-
den. Erzehlten unter andern / daß sich
einige unter ihnen findeten / welche sich
zu vil betrübeten über den Todtfahl ih-
rer Anverwandten. Nachdem der
heilige Paulus so trostreiche Brief em-
pfangen von diser neu- erwachsenden
Kirch / schreibe er disen Brief an die
Thessalonicenser / allwo / nachdem er
Gott Dank gesagt / er sie lobt / daß sie
den einmahl angenommenen Glauben
in ihrer Reinigkeit erhalten / und nicht
allein dem Vorbild des heiligen Pauli /
sondern auch des H. Ern nachgegan-
gen / ja so gar ein Muster worden seynd
aller Glaubigen / durch welches sie der
ganken Welt zuerkennen geben / was
in ihnen gefruchtet habe das Wort
Gottes / welches er ihnen geprediget.

Wir

Wir sagen Gott für euch alle beständigen Danck/ sagt er / ohne euer jezmahls zu vergessen in unserem Gebett/ uns erinnerend vor Gott unserm Vater dessen / was euer Glauben würcket/ wie auch eurer Anligen/ euer Lieb / eurer Standhaftigkeit in den Gefahren/ und Verfolgungen. In diesen Gelegenheiten lasset sich der Glauben sehen mit aller seiner Krafft / da zeigt er sein Ersprießlichkeit / da hat man ihn zum meisten vonnöthen. So wissen wir auch/ meine von GOTT geliebte Brüder/ wie ihr mitten unter so vil anderen außergewählt worden / welche verbleiben in der Finstere ihres Irthums / indes sen ihr beruffen seyet zu dem Glauben/ und zur Erkandtnus seines Namens/ umb welche Gnad ihr nit gnugsam dem barmherzigen GOTT dancken könnet. Fürwahr / fahret fort der Apostel / die Krafft des heiligen Geist / und die Wunderwerck seynd meinen Predigen nicht abgangen / es habt aber auch ihr mit der Gnad Gottes gewürckt / und so grossen Fortgang in dem Weeg Gottes gemacht / daß ihr ein Vorbild worden seyet aller Glaubigen in Macedonia und Achaia / und euer Glauben in IESum Christum / euer Herrkens
Muth

Muth in den Gefahren / euer Beständig-
keit in denen härtesten Verfolgungen /
und in allerley Proben haben bey
allen Kirchen grosse Verwunderung er-
weckt / und was mir und euch zu einem
Trost gedeyen kan / so hat euer Tugend
so vil Nachfolger gemacht als Ver-
wunderer. Durch das Creutz ist JE-
sus Christus eingangen in sein Glory /
durch die grosse Mühevaltungen ha-
ben die Apostel das Evangelium in
Flor gebracht / durch das Leyden wer-
den die Christen vollkommen / und ge-
langen zur Glückseligkeit / welche ih-
nen vorbereitet ist. Gewißlich hat
nichts am Anfang zur Außbreitung des
Evangelii so vil geholffen / als das rei-
ne / unschuldige / auferbäuliche Leben
der ersten Christen / nichts wurde auch
heuntiges Tags mehr beitragen zur
Bekehrung der Sünder und Reher / als
ein unsträfflicher Lebens- Wandi / und
die Gottseligkeit der vermahligen
Christen: Ipsi enim de nobis annun-
tiant. Man redet überall fast nichts
anders / als von Wunderwercken / wel-
che GOTT unter euch gewürcket hat
durch unsere Dienst / fahret er fort / euer
namhafte Bekehrung gibt unserer Lehr
ein Wunder- grosses Ansehen. Man

320 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
ruffet überall auß ein so augenscheinliche
Veränderung der Sitten/ ein so un-
gemeine Bekehrung / und man schliesset
auß allem dem / was man in euch be-
wunderet / auß diser so beständigen Un-
schuld / auß diser so auferbäulichen
Einzogenheit / auß diser so allgemeinen
Gutthätigkeit / auß diser Frommheit /
auß diser Gast-Freyheit / auß diser so
herklichen Aufrichtigkeit / welche dem
Christlichen Glauben ein so grosse Ehr
machen / man schließt auß allem disem /
daß ein Glaub / welcher so vil Wun-
derding würcket / so kräftig und heilig
ist / nothwendig der wahre Glaub seyn
müsse. Wir selbst können den Schluß
machen / wan alle Glaubige anheunt
recht Christlich lebeten / wurde es bald
wenig Kezer und Unglaubige mehr
geben.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heuntigen
Mef ist die Folg des Evangelii
vorigen Sonntags / gezogen auß dem
13. Capitel des heiligen Matthaei / all-
wo der Heyland fortfahret / das Volk
zu unterweisen / und ihnen noch zwey
gemeine Parablen vorbringt / welche
sehr dienlich seynd / auch den gröbsten
Vers

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 321

Verstand zu unterrichten / und gelehr-
nig zu machen.

Der Heyland hatte zuvor die Kirch
verglichen einem fruchtbaren und wohl-
angebauten Acker / darinn der Feind des
Heyls über Nacht Unkraut unter dem
guten Geträidit außgesäet. Er hatte
auch sein Lehr verglichen mit dem Saas-
men / welcher kein weitere Arbeit mehr
erforderet / nachdem ihn der Acker-
Mann in die Erden geworffen. Er
schieffet auß / er wächst / ohne zu wissen /
wie dises geschehe / und ohne weitere
Handanlegung. Dese letztere Paras-
bel ware so klar / daß sie keiner Erklä-
rung bedürffte. Man sahe wohl / daß
das gute Geträidit bedeute die gute
Lehr / welche / wan sie von einem Ge-
müth angenommen wird / wunderbar-
liche Würckungen hat / aber auf eine so
leichte Weis / daß man es kaum ver-
merckft. Was darben zubeforgen / wa-
re dis / daß die Jünger des Heylands /
sagt der gelehrte Montereul / sich in ge-
ringer Anzahl sehend / und von Fein-
den umgeben / nit traurig und kleinmü-
thig wurden. Wolte sie also aufmun-
tern / mit Vorstellung / wie sein Kirch so
klein in ihrem Anfang / wurde einstens
so groß werden / daß sie die ganze Er-

2

den

322 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
den erfüllen wurde. Wem soll ich ver-
gleichen/ sagt Er/ das Reich Gottes/
und was für einer Parabel soll ich mich
bedienen/ euch einen rechten Entwurff
zu machen? Bildet euch ein einer Seits
ein Sönnfkörnlein / anderer Seits ein
wenig Sauertäg: Dises unter andern
Saamen so kleine Körnlein / wan es
gesäet wird in einen Garten/ oder wohl
gebauten Acker / bringt hervor ein
Kraut von solcher Höhe/ welches nicht
allein andere Kräuter übersteiget / son-
dern auch solche Stengel und Neben-
Geschoß hervor treibt / daß es für ei-
nen grossen Baum fast kunte gehalten
werden. Fürwahr seine Zweig seynd
so breit/ so dick / so starck / daß die Vö-
gel/ müd des Flügens / kommen / dar-
auf einen Schatten zu suchen/ zu ruhen/
und so gar ihre Nester darauf zu
bauen. Dises ist ein eigentlicher Ent-
wurff meiner Kirch/ welche sich auf eine
allen Welt: Weisen / und dem Mensch-
lichen Verstand unbegreifliche Weis
ausbreiten soll.

Bildet euch darzu ein / seht Er hin-
zu/ ein wenig von dem Sauer: Täig/
welches ein Weib wirffet in drey Mes-
sen Meel / und da es völlig vermengt
ist/ die Krafft hat/ den Täig übersich zu
brins

Der 6. Sonntag nach O. 3. König. 323

bringen. Auf solche Weis unterrichtete der Heyland das Volck / machte Ihm ein Freud / mit den Einfältigisten zu handeln / mit ihnen sich ganz gemein zu machen / nichts vorbringend / welches über ihren Verstand ware / sondern in seinen Parabeln gar bekandte / und starck gebräuchliche Sachen / richtete sich nach Beschaffenheit und Fähigkeit aller seiner Zuhörer / durch diesen Gebrauch der Gleichnussen / welcher ganz gemein war in dem Land: Auf diese Weis machte diser Lehr: Meister allen Gelehrten wahr in seiner Person / was ein Prophet einstens von Ihm vorgefagt: *Aperiam os meum in parabolis.* Ich wird in Parabeln reden / ich will Sachen verkünden / welche verborgen waren von Anbeginn der Welt.

Die Christliche Religion / die Verkündigung des Evangelii / die Kirch / welche diß Orths unter dem Namen des Himmelreichs bedeutet werden / ist gleich / sagt der Heyland / einem Senff: kornlein / so eines auß den kleinsten Saamen: Kornlein ist / weilen diese Kirch / welche Anfangs nur ein kleine Zahl war einfältiger ungestudierten Menschen / die Jesu Christo anhien: gen / sich nachgehends erhebt hat über

324 Der 6. Sonntag nach H. 3. König,
alle falsche Secten der Welt/ und diese
so geschwind/ daß sie in wenig Hundert
Jahr vertilget hat / und fast in Bers
gessenheit gebracht alle andere Glau
ben / ohnerachtet des Gewalts / der
Weitsichtigkeit / des alten Herkom
mens des Heidenthums. Die Vögel
des Luftts seynd kömen / sich sehend auf
ihren Nesten/ das ist / sie hat dermassen
zugenommen / daß auch die hohe Pot
tentaten diser Welt / die scharpfsinnig
ste und gelehrteste Köpff sich nicht ge
schämt haben der Einfalt des Euan
gelii/ und der Verschimpffung des Creutz.
Es scheint Anfangs nichts vorhanden
zu seyn / als der erste Saamen der
Gnad in einem Herzen / aber seyen wir
nur derselben getreu / und wir werden
sehen / was sie alles darin würcken kan.
Man muß sich nit verwundern / in den
Göttlichen Wercken einen schwachen
geringen Anfang zu sehen / dieses ist sein
eigentliches Kennzeichen.

Diser Sauer: Täig / von deme der
Heyland redet / ist die Evangelische
Lehr / welche Anfangs in einem Win
ckel des Judenlands verborgen / nach
gehends sich ausbreitet/ und sein Krafft
durch die ganze Erden ergießet. Dies
ist die Gnad in einem Herzen / welches
sie

ste in Geheim verwahret / und ihr die
Zeit gibet / sein Veränderung außzu-
würcken. Dises ist die Gnad / welche
sich ergiessen muß und heimlich mitthei-
len in allen unseren Wercken sie ver-
dienstlich zu machen. Dises ist der Hes-
bel / oder Sauerz Läg / welcher den
Läg macht aufgehen / ohne Gnad
seynd alle unsere Übungen abgeschmackt /
und ohne Saft und Krafft vor Gott.
Seelig die Christen / daß sie diese hohe
Wahrheiten und wunderbarliche Leh-
ren ergriffen / welche in so vil hundert
Jahren unbekandt waren / aber wehe
auch denen Christen / welche von diser
Erkandtnus nicht besser werden / und
folglich noch straffwürdiger. **GOTT**
der Herr redet uns nit mehr durch Fi-
guren und Parablen / der H. Geist hat die
Christen fähig gemacht solcher tieffsin-
nigen Wahrheiten. Der Glauben
hat diese dicke Finsternus verjagt / wel-
che die Menschen verhindert / die Wahr-
heit zu erkennen. Aber was grösseres
Unheyl ist zu besorgen / als die Wahr-
heit erkennen / und nit folgen? Was
für ein Blindheit / das Gute / so man
schuldig ist zu thun / erkennen / doch aber
unterlassen? Das Senffkörnlein wird
zu einem Baum. Nichts ware bes-

326 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
Landters den Juden / als dise Gleich-
nus. In den hitzigen Ländern / und
fruchtbaren Feldern wachsen die Kräu-
ter vil höher / als in unserem Land.
Man liest in dem Jerosolymitanischen
und Babylonischen Thalmud / daß ein
Jud / mit Namen Simon / ein Gewächs
von dem Senfft Kraut gehabt habe
welches so groß und starck worden / daß
ein Mann hätte können hinauf steigen /
ohne selbes zu brechen. Man findet
auch allda / daß ein anderer Stamm
von Senfft drey Aest gehabt / deren ei-
ner zu einem Schatten gedienet hat etli-
chen Haffneren / die darunter in dem
Sommer arbeiteten / sich von der Son-
nen Hitz zu erwöhren.

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

Almächtiger Gott / verleyhe uns
die Gnad / allzeit unseren Ver-
stand voll der heiligen und vernünfti-
gen Gedancken zu haben / auf daß alle
unsere Wort und Werck einzig dahin
zählen / Dir zu gefallen / und in allen un-
seren Verrichtungen deinen heiligen
Willen zu erfüllen.

Epi

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 327

Epistel St. Pauli / I. Thess. I.

Brüder: Wir danken Gott allezeit für euch / und thun euer Meldung in unserem Gebett ohn Unterlaß / gedenkende an euer Werck des Glaubens / und an euer Arbeit und Lieb / und an euer Gedult der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi / vor unserem Gott und Vatter. Wissende / geliebte Brüder von Gott / euer Auferwählung: Dan unser Evangelium ist bey euch gewesen / nit allein im Wort / sondern auch in der Krafft / und im H. Geist / und in grosser Völle / wie ihr wisset / welcher ley wir gewesen seynd unter euch / umb euertwillen. Und ihr seyt unser / und des Herrn Nachfolger worden / und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsaalen / mit Freud des heiligen Geists: Also / daß ihr worden seyt ein Vorbild aller Glaubigen in Macedonia und Achaia. Dan von euch ist außerschollen das Wort des Herrn / nicht allein in Macedonia und Achaia / sonder auch in allen Orten ist euer Glaub an Gott außgebrochen / also / daß uns nit vonnöthen ist / was weiters zu reden. Dan sie selbst sagen von uns / was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben / und wie ihr bekehrt seyt zu Gott von den Götzen / zu dienen dem lebendigen und wahren Gott / und zu warten auf seinen Sohn von Himmel (welchen Er auferweckt hat von den Todten) Jesum / der uns erlöset hat von dem zukünftigen Zorn.

Die Epistel des heiligen Pauli
an die Thessalonicenser ist die erste

X 5

auß

328 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
auß allen/welche der Apostel an die
Kirchen geschriben. Es ware im
52. oder 53. Jahr Christi / daß er
sie von Corintho auß geschriben/als
Timotheus und Silas all dort hin
kommen/ihme zu hinterbringen/mit
was Standhafftigkeit und Eysen
die Glaubige zu Thessalonica ver
harreten.

Anmerckung.

Ihr seyet ein Vorbild worden für
alle Glaubige in Macedonien und
Achaien. Wir haben eben dise Unter
weisungen und Lehren empfangen / wie
die Thessalonicenser / da wir eben disen
Glauben angenommen haben. Wir
haben kein anders Evangelium. Kan
man aber von uns sagen / was der heis
lige Paulus von ihnen bezeugt / daß
wir seinem Exempel und des Heylands
gefolgt haben? Und daß wir ein Spie
gel seynd worden anderer Christ
Glaubigen? Machen wir ein Ehr
unserer Religion durch die Reini
gkeit unserer Sitten / durch die Aufrich
tigkeit unserer Meinungen / durch die
Auserbäulichkeit unseres Wandels?
Das

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 329

Das heilige / auferbäuliche / unsträffliche Leben der ersten Christen bekehrte fast eben so vil / als der Eyfer der Prediger. Dese gählinge Veränderung der Sitten / der Neigungen / der Lehren kame allzeit vor / als ein wunderbarliche Sach: Man kunte es nicht wohl begreifen. Ein beständige Einzogenheit / ein unveränderliche Sanftmuth / eine dapffere Abtödtung seiner Sinnen / ein unüberwindliche Gedult / ein unbeschränckte Lieb / ein allgemeine Verachtung alles Eigennutzen / ein beständige Übung der vollkommnen Ráth / und Gottseeligsten Grund: Reglen des Evangelii / alles dieses eingebelzt / also zureden / auf eine verderbte Natur / auf böse Neigungen / auf ein ausgelassnes liederliches Gemüth / tragte kein andere Frucht / als welche man für ein Wunder: Zeichen hielte. Daß Menschen / welche in dem Heydenthumb gebohren / in dem abscheulichsten Aberglauben ernähret / in den Lasteren verhartet / in dem Irthum durch alte Einbildungen gestärcket / durch eine lange Gewonheit allerhand Sünden erkeckt / auf einmahl Vorbilder werden der reinisten / vollkommnen / und höchsten Tugend / ist ein Wunderwerck / welches
Der

330 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
der einzigen Christlichen Religion kan
zugeschriben werden. Sie hat es ge-
macht; wo kombt es aber her / daß sie
nicht uns eben dises Wunder würcke?
Wir seynd einer Religion / haben einen
Glauben; sein Krafft kan nit veralten;
wir haben noch über die erste Christen
den Vortheil ihrer guten Exempel:
Seynd wir auch Tugend: Spiegel/
die man vorstellen kan zur Nachfolg?
Die Christliche Lehr / welche zu glau-
ben und zu bekennen wir Profession ma-
chen / ist von ihrem ersten Geist nit abge-
wichen. So seynd dan wir / welche ab-
weichen von den jenigen / welche uns
der Apostel / die Kirch / Iesus Chris-
tus selbst vorstelllet als Muster. Wir
haben das Glück / in eben diser Kirch
gebohren zu seyn / den Christlichen
Glauben / also zu reden / mit der Milch
gesogen zu haben / und wie vil Christen
machen anheunt verschreyet das Chris-
tenthum durch ihr ärgerliches Leben /
durch ihre verderbte Sitten? Wie vil
wurde man heunt in der Christenheit
finden / welche man vorstellen kunte /
als Tugend: Spiegel? Was für ein
Menge der Leuth unterschiedlichen Al-
ters / Geschlechts / und Stands hat
schier nichts Christlich an sich / als den
Tauf?

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 331

Tauff? Der Geist der Hoffart / des
Geiz / der Eitelkeit löschet auß fast al-
len Geist der Religion. Die Anmu-
thungen spilen den Meister in denen der
Sinnlichkeit ergebenen Herzen. Hat
JESUS CHRISTUS die Oberhand in den
Herzen aller Glaubigen? O mein
GOTT / wie klein muß seyn die Zahl der
Auserwählten!

Evangelium St. Matth. cap. 13.

In der Zeit: sprach der H. Er: JESUS zu dem
Volk diese Gleichnus: Das Himmelreich
ist gleich einem Senffkörnlein / das ein Mensch
nahm / und saets auf seinen Acker: Welches
zwar das kleinst ist unter allen Saamen: wan
es aber erwachst / so ist es das Größest unter al-
len Kräutern / und wird ein Baum / also / daß
die Vögel des Luftts kommen / und wohnen un-
ter seinen Zweygen. Ein andere Gleichnus
redet Er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich
einem Saurtaig / den ein Weib nahm / und ver-
menget ihn unter drey Meken Meels / bis es
ganz durchsäuret. Solches alles redet JE-
sus durch Gleichnussen zu dem Volk / und ohne
Gleichnussen redet Er nit zu ihnen / auf daß er-
füllet wurde / was gesagt ist durch den Prophe-
ten / der da spricht: Ich will meinen Mund
aufthun in Gleichnussen / und will außsprechen
die Heimlichkeiten von Anbegin der Welt.

Be

Betrachtung Von der Betrachtung des Todts.

P. I.

Bedencke / es seye nichts tauglicheres / uns von den zeitlichen Gütern und Wollustbarkeiten abzuziehen / als die Betrachtung des Todts; Die Erinnerung des Todts hat fürwahr fast eben die Würckung über das Herz und den Verstand / als der Todt selbst. Sie ziehet der Welt die Larven ab / sie entdecket / was nur einen falschen Schein hat / und die Menschen verblendet / sie stellt vor Augen die Eitelkeit alles dessen / was wir vor Handen / und im Sinn haben / sie macht / daß wir das Gift vermercken alles dessen / was uns bezauberet / und die Bitterkeit erfahren aller Gelüsten / und Freuden. Unter vielen guten Würckungen / welche auß der Betrachtung des Todts entspringen / ist eine der vornehmsten / daß man bedencket / wan es auf die letzte Stund kommet / so flieget (also zu reden) die Wisz und der Verstand von allen Wincklen der Welt in das Hirn eines Sterbenden / das ist / alles / was von Geschöpfen
ist /

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 333

ist/ in dieser weitsichtigen Welt / predi-
get ihnen alsdan die pur lautere
Wahrheit / ohne Deck: Mantel / ohne
Schmeichleren / und stellet ihn vor ohne
Nebel und Verduncklung / klar und
hell / daß in diesem Leben nichts würdig
seye eines nit nur Christlichen / sondern
auch nur vernünftigen Menschen / als
Gott lieben / Gott dienen / Gott ges-
fallen / das übrige alles seye ein lautere
Eitelkeit und Thorheit / und man kan
sagen / daß alle Geschöpf kommen / Ih-
me ihr Nichts / ihr Armuth zu entde-
cken / und Ihne zu versichern / daß die
gröste Blindheit und Unverstand seye /
sich diß Leben hindurch an etwas ander-
res zu hängen / als an GOTT allein.
Dieses ist der gemeine Wahn alsdan
der Frommen / und der Sündern. Alle
bekennen alsdan / daß nichts unser
Herz vergnügen kan / als Gott allein /
daß kein wahrer Frid / wahrer Trost /
wahre Freud / wahre Weisheit / und
wahrer Verdienst nit seye / als in dem
Dienst Gottes. Der Todt ziehet die
Larven ab allen erschaffnen Dingen /
und macht der Verblendung ein End.
In dem Todt: Beth gibt es wohl vil /
und weit hinein zu sehen: Von dannen
sibet man / daß der Adlichste Stand /
die

die

die höchste Ehren/ Stell/ die scheinbaris-
 ste Würde / die der Sinnlichkeit anges-
 nehmiſte Wolluſtbarkeiten/ die reichſte
 Schatz / die betruglichſte Glückſelig-
 keit / nichts küniges / nichts beſtändi-
 ges / nichts vergnügliches haben / groß-
 ſer Namen / äußerliches ſcheinbares
 Anſehen / gemeiner Ruff / freywilliger
 Entwurff einer nur in der Einbildung
 beſthenden Wahlfahrt/ diſes iſt haupt-
 ſächlich / was einen im Leben verblen-
 det / und groß vorkommet ; wan aber
 ſelbiges begunnt außzulöſchen/ der Neb-
 el auß den Augen vergehet/ die Crea-
 turen ohne Larven / und Anſtrich er-
 ſcheinen / der Verſtand / und die Reli-
 gion ganz frey und ledig ſeynd/ die ſch-
 iſte und Gottloſiſte Menſchen führen
 gleiche Gedancken / wie die Frömmſte/
 aber was groſſer Unterſchid findet ſich
 nit in den Würckungen ihrer Erkandt-
 nuſſen ? Diſe / voll der Erkandtlichkeit
 auß die Gütigkeit Gottes / voll deß
 Vertrauens auß ſeine Barmherzigkeit/
 haben ein ſolche Freud / daß ſie ein
 Chriſtliches Leben geführt haben / em-
 pfinden ſolchen Troſt / daß ſie ſich nicht
 haben verblenden und einnehmen laſ-
 ſen von ſo vilen ſcheinbaren Falſchheit-
 en/ indessen jene / in Erkandtnus ihrer

uns

Der 8. Sonntag nach H. 3. König. 335
ungemeinen Thorheit und Blindheit
ganz rasend und verzweifelnd werden/
daß sie sich so schändlich haben verfüh-
ren und verlaiten lassen.

P. II.

Bedencke/ daß / wan es zum Ster-
ben kommet / so hat ein jeder eine
Christliche Vernunft. Die öftere
Betrachtung des Todts hat eben diese
Wirkung / mit dem Unterscheid / daß
das Herz Christlich wird / wan es zum
öfteren diese grosse Wahrheiten im Les-
ben hindurch zu Gemüth führet. Mit
nur der Sterbende führet so gescheide
Gedanken/ welche ihn überleben / fäl-
len auch so gesundes Urtheil. Ein je-
der ist der Meinung / daß der Verstorb-
ne keiner Hochachtung / noch Lobens-
würdig ist/ als wegen der guten Werck/
die er geübt hat/ und wegen des Christ-
lichen Wandels / den er geführt hat.
Wurde man sich getrauen/ einen Vatter
zu trösten wegen des Todtfalls seines
Sohns / eine Wittfrau wegen ihres
Manns / ein Kind wegen seines Vats-
ters/ wurde man sich getrauen/ ihm zu
sagen / er solle sich nit also bekümmern
über dene / welchen man bedauret / in
Erwägung / daß er von hohem Adel

I. Buch / I. Th.

D

ges

336 Der 6. Sonntag nach H. 3. König.
gewesen/ reich/ mächtig/ eines scharpfsinnigen durchtribnen Verstands/ und eines grossen Ansehens in der Welt? Wurde man sich getrauen / für eine Tröstung anzurühmen seine Geschicklichkeit und Beslissenheit bey allen Spielen und Comödien / seine Kurzkweil/ Lustbarkeiten / Welt: Geist / seinen Pracht / grosses Glück? Wurde man nit sagen/ es habe einen die Witze verlassen / welcher mit solchen Vertröstungen wolte aufziehen? Indessen lobet man diß alles / und macht ein grosses Wesen darauß in Lebens: Zeit. Was man alsdan vor einen Trost hervor sucht / und anrühmet / ist / wan er tugendsam gemesen / Gott vor Augen gehabt / ein Christliches und auferbäuliches Leben geführt hat. Man redet alsdan von seiner Sanftmuth / von seiner Einzogenheit / von seiner Lieb / von seiner Andacht / von seinem lebhaften Glauben. Man sagt diser Frauen / disen Kinderen: Ihr sollet getröst seyn / daß euer Mann / euer Vatter ein guter Christ gewesen / daß er gestorben ist / wie ein rechtes Kind der Seeligkeit / man bringt alles zusammen / was er auferbäuliches jemahls geredt / und gethan hat / daß er die letztere H. S.
cras

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 337

ramenten mit einer ungemeynen Gotts
seeligkeit empfangen. Von diesem vers
storbenen Ordens: Geistlichen redet man
nichts anders / als von seinem Eyser /
von seiner Demuth / seiner Abtödtung /
seiner genauen Ordens: Zucht / seinem
Gehorsam. Sein hoher Verstand /
grosse Gelehrtheit / und außbündige
Eigenschaften werden so fast nit zu ei
nem Lob / also zu reden / als nur hinten
nach / angezogen. Also redet man von
einem Sterbenden / dieses ist / was man
nach dem Todt schäzet / alles übrige
wird für ein Todtenwerck / für ein Kin
derspil / für eine Thorheit gehalten.
Ach Gott! warum soll man nit gleiche
Gedanken im Leben führen?

Berleyhe / O mein GOTT / durch
deine Gnad / daß ich nicht anderst hins
füran dencke. Ich bin entschlossen / so
oft diese hochwichtige Wahrheit zu bez
trachten / daß ich von keiner Sach ein
anderes Urtheil fällen will / als wie ich
es in der Stund meines Absterbens
fällen wird.

Undächtige Seufzer an diesem Tag.

Memorare novissima tua, & in æternum
non peccabis. Eccl. 7.

V 2

Ges

Gedencke an dein letztes End / und
du wirst niemahl sündigen.

In fine hominis nudatio operum
ejus. Eccli. 11.

Ich weiß / O mein Gott / daß in
dem Todt Beth alles wird in solcher
Gestalt vorkommen / wie es an ihm
selbst ist.

Andachts-Übungen.

1. **E**s ist fürwahr der größte Unvers
stand / sich das Leben hindurch
an dasjenige häfften / welches einen in
dem Todt Beth nur reuen wird. Hins
gegen ist es sehr klug gehandelt / wan
man sein Leben anstellet nach dem Ur
theil / so man von den Sachen fället/
wan man zu nächst am Sterben ist/
und sein Hochachtung / sein Gemüths
Neigung / sein Zeit / seinen Fleiß auf
dasjenige wendet / was der Seel zu ei
nem Trost kan dienen in jener entfegli
chen Abfahrt von diser Welt in die an
dere. Dise Wahrheit wohl überlegt/
benimbt dem Verstand alle betrügeris
sche Einbildungen / schölet das Herz ab
von allen Begirden und Neigungen /
darmit es gefeslet ist. Man ist nur
bedacht / ein rechtes Fundament zu se
zen für die Ewigkeit / man hanget
Gott

Der 6. Sonntag nach H. 3. König. 339

Gott allein an / und man verachtet als
les zergängliche Weesen. Das ist der
Frucht / der nothwendig erfolgen soll
auß der Betrachtung des Todts. Bes
trachte disen zum öffteren / und frage
dich selbst / was du in dem Todts Beth
gedencken / und halten wirst von allem
dem / was anjeko in die Augen fallet /
und unser Sinnlichkeit liebket / so
lang wir leben? Wan du nach einer
Sach ein grosses Verlangen tragest /
wan du ein Geschäft sollest vornems
men / stelle dir die Sach vor nach der
Meinung / welche du darvon haben
wirst in der letzten Stund deines Le
bens. Sihe an alle Ding / sie mögen
verdrüßlich oder angenehm seyn / wie du
sie wirst ansehen in dem Liecht der
Ewigkeit. Kein Gottseelige Übung ist
ersprießlicher und kräftiger.

2. Lasse kein Monat fürüber strei
chen / du habest dan zum öffteren deine
Gedanken gemacht über eine so hoch
wichtige Wahrheit. Es ist sehr vil
daran gelegen / daß man dise Betrachs
tung alle Wochen vornehme / ja auch
alle Tag öffters daran dencke / abson
derlich wan man zu streitten hat in den
Versuchungen / und obsigen soll wider
seine Anmuthungen / gibt einem die Ers

innerung des Todts Wöhr und Wafsen / sie zu überwinden. Nichts ist stattlicher / die beschwärlliche Übungen der Abtödtung zu versüssen / Herz und Muth zu vermehren / und unsern Eysen anzuflammen. Die öftere Betrachtung des Todts ist das Präservativ-Mittel wider die vergifftete Gelüst dieses Lebens / und ein kräftige Arhney wider die Lauigkeit.

Der Sonntag Septuagesimæ.

WAn nennet den Sonntag Septuagesimæ den ersten auß den drey Sonntagen / welche vor den ersten Sonntag in der Fasten fallen / zu welcher Zeit man vormahls die Fasten anfangete / und die Kirch anjetzo anfanget sich durch die Buß zu bereiten / damit das Oster-Fest mit Frucht begangen werde.

Der gelehrte Alcuinus / welcher so berühmt war zu Zeiten Caroli des Grossen / stellt die Frag / was Ursachen man den Namen Septuagesimæ diesem so befreyten Sonntag gegeben / dan / sagt
er /